

**Rezension: Christoph Jamme/Stefan Matuschek
(Hg.), unter Mitarbeit von Manfred Krebernik u.a.:
Handbuch der Mythologie. Mainz: Philipp von
Zabern Verlag 2014**

Wolfgang E. J. Weber

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Weber, Wolfgang E. J. 2016. "Rezension: Christoph Jamme/Stefan Matuschek (Hg.), unter Mitarbeit von Manfred Krebernik u.a.: Handbuch der Mythologie. Mainz: Philipp von Zabern Verlag 2014." Mitteilungen des Instituts für Europäische Kulturgeschichte. Augsburg: Institut für Europäische Kulturgeschichte, Universität Augsburg.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under these conditions:

Deutsches Urheberrecht

Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:

<https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publiz/>



Christoph Jamme/Stefan Matuschek (Hg.), unter Mitarbeit von Manfred Kребernik u. a.: Handbuch der Mythologie. Mainz: Philipp von Zabern Verlag 2014. 308 S. 49,95 €. ISBN 3-8053-4753-7.

Der überdurchschnittlich gut ausgestattete Band des Professors für Philosophie der Angewandten Kulturwissenschaften in Lüneburg (Christoph Jamme) und des Jenaer Literaturwissenschaftlers Stefan Matuschek „führt“ nach eigenem Bekunden „in die Vielfalt, die weltweite Verbreitung und die Dauerhaftigkeit der Mythen ein. Er bemüht sich dabei um eine Balance aus stofflicher Präsentation und begrifflicher Klärung. So sollen die Mythen als Geschichten, d. h. in der Sinnlichkeit ihrer Inhalte, und zugleich in den Bedingungen und Funktionen ihrer Überlieferung kenntlich werden“ (S. 8). In der Realisierung dieses Programms werden einleuchtend systematische und chronologische Perspektiven kombiniert. Der erste Teil unter dem nicht ohne weiteres verständlichen Titel „Welten des Mythos“ (S. 11–51) bietet so einige definitorische Versuche, gattungstheoretische Erwägungen sowie Darlegungen zur Mythosauffassung wie zur Mythosforschung in Philosophie, Theologie, Ethnologie, Psychologie, Politik und Kunst. Mythen werden demnach aufgefasst als „historisch überprüfbare oder durch ihren fantastischen Charakter wunderbare Erzählungen, die dennoch als Erklärungen, Deutungen oder Sinnstiftungen funktionieren“ (S. 12) und so zwischen „Kritik“ und „Anerkennung“ (ebd. u. ö.) oszillieren. Als spezifische Denkform sei der Mythos freilich „ein theoretisches Konstrukt der europäischen Wissenschaften“ (S. 20) und begrifflich wie sachlich in der griechischen Antike entstanden (S. 54 u. ö.). Im Vergleich zu diesen Umschreibungen oder beschreibenden Annäherungen, die der Leser sich hätte präziser, systematischer und wissenschaftssprachlicher vorstellen können, erscheinen die Skizzen zum Mythos in der Politik – erwartungsgemäß unter besonderer Betonung der gut erforschten Nationalmythen – und zur Kunst – mit Akzentuierung der Mythen als Steinbrüche für die Bildproduktion – von einem empirisch-kulturhistorischen Standpunkt aus interessanter und überzeugender. Zu den gleichwohl erkennbaren Defiziten zählt eine ausdrücklichere Diskussion des Unterschiedes und der Gemeinsamkeiten von Alt- und Neumythen: Das Handbuch ist prinzipiell den Altmythen gewidmet. Im anschließenden Darstellungsteil unter dem Titel „Mythen der Welt“ wird dieser Ansatz noch deutlicher und deshalb auch in seinen Beschränkungen klar. Das Kapitel zu Europa besteht ganz überwiegend aus einem kommentierten Katalog antiker griechischer, römischer und germanischer Mythengestalten, von wenigen mythisierten Ereignissen, Raum- oder Ortsprojektionen (z. B. Walhall) und literarischen Mythenträgern (z. B. Nibelungenlied) abgesehen. Diese Perspektive beherrscht auch das Kapitel zum Alten Orient, während die altägyptische Mythologie wieder personenbezogener (Osiris) vorgestellt wird. Wieder einen anderen, auch träger- bzw. medienbezogenen Zugriff haben die Verfasser der Teile zur indischen und chinesischen Mythologie gewählt. Diejenigen zu Amerika sowie Australien und Ozeanien wiederum beziehen sich einerseits zentral auf die unterschiedlichen Geographien der My-

thenproduktion („Kulturareale“, S. 297–306), andererseits auf die jeweiligen Motive oder Stoffe unter besonderer Berücksichtigung der Kosmogonien. Zum Schluss bietet je ein Register den erschließenden Zugriff über „Mythische Namen“ und „Personennamen“. Welchen Kriterien die Auswahl der zahlreichen, mehr oder weniger gelungenen Illustrationen folgte, bleibt unklar. Für den Geschmack des Unterzeichnenden ist die germanisch-nordische Mythenwelt, auch deren Recycling durch Wagner, zu stark vertreten. Bewundernswert ist schließlich die Souveränität, mit der die Herausgeber und Hauptverfasser mit ihren Mitarbeitern, darunter bedeutende Experten, die jüdische und arabisch-islamische Welt ausblenden. Diese ‚Lösung‘ spiegelt allerdings den Tatbestand, dass die systematische und historische Debatte zum Problemkomplex Mythos und Religion hier nur gelegentlich und insgesamt eher unscharf zur Sprache kommt. Fazit: ein in zentralen Teilen wesentliche Grundkenntnisse zu Mythen und Mythenkonfigurationen vermittelndes Handbuch, aber kein Handbuch „der Mythologie“ in einem aktuellen wissenschaftstheoretisch-kulturhistorischen Verständnis.

WOLFGANG E. J. WEBER